

Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor(en): **Scheff, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

Zuerst wollte ich Sie sprechen. Da ich aber nicht wußte, wohin man Sie gebracht hatte, versteckte ich mich, nährte mich von Früchten und Beeren und erwartete den Tag. Heute kroch ich im Dickicht umher und sah mich nach Ihnen um. Erst gegen Abend wußte ich, wo Sie lebten. Ich wartete die Dunkelheit ab und kam zu Ihnen... mit meinen Kräften zu Ende, so erschöpft, daß mir vielleicht die nächste Stunde schon den befreundeten Tod gebracht hätte.»

Knut trat vor den Engländer hin und ergriff seine Hand. «Rawlinson... werden Sie jetzt nicht kleinmütig... wünschen Sie sich nicht den Tod, sondern die Freiheit?»

«Die Freiheit... wie... wie?»

«Männer wie wir lassen sich nicht auf die Dauer festhalten.»

In den grauen Augen des Professors blitzte es auf.

«Jetzt sind Sie nicht mehr allein. Sie haben Verbündete, Helfer! Wie ich aus Ihren Andeutungen, die geheimnisvoll genug waren, zu entnehmen glaube, sind Sie nicht so waffenlos, wie es die Ewigen vermuten dürften.»

Rawlinson lachte ein kurzes, hartes Lachen. «Ich sagte doch schon... ich halte sie an der Kehle... selbst den Alten, der sich allen überlegen dünkt.»

«Sie werden mir, sobald Sie sich ganz erholt haben, Genaueres darüber erzählen. Ich glaube, jetzt haben wir auch nicht mehr die Zeit dazu. Wissen Sie, daß Mitternacht vorüber ist?»

Der Engländer fuhr empor. «Ein Wunder, daß sie noch nicht gekommen sind,» preßte er hervor. Sein Blick suchte die Fenster ab, die Tür.

Plötzlich war er ganz Hast und Angst. «Ich muß fort... aber wohin?»

Knut überlegte. Kaltblütiger als Rawlinson, auch wohl nicht so unmittelbar berührt von dem, was der Physiker erlebt hatte, noch unbefangen vor allen Geheimnissen stehend, fand er schnell den Rat, dessen der Doktor bedurfte.

«Sie schleichen von hier fort und kehren direkt in Ihr Haus zurück. Dort warten Sie ab, was folgen wird. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß der Ewige auch diesen Fluchtversuch, da er mißglückt ist, ruhig übergehen wird.»

«Es ist möglich,» murmelte Rawlinson; seine Nerven schienen zu versagen. Die Müdigkeit machte sein Denkvermögen stumpf.

«Wir machen also dunkel und lassen Sie heimlich ins Freie. Dann laufen Sie erst einmal ein Stück vom Hause fort und gehen beruhigt dort hin, wo Sie bisher gelebt haben.»

«Wo ist das?» fragte Amadeus.

«Nicht weit von hier... vielleicht eine Stunde Wegs,» gab der Professor zurück.

«Sind Sie einverstanden? Morgen treffen wir uns gegen Mittag an der Hecke, hinter der die Reste der Gebetmauer stehen.»

«Welche Gebetmauer meinen Sie? Es gibt ihrer viele im Tal, aber alle sind versteckt und schwer zu finden.»

Knut verstand es, dem Professor die nötigen Erklärungen zu geben.

«Wenn ich bis dahin wieder bei Kräften bin, so komme ich,» sagte Rawlinson.

Als er sich verabschiedete, fiel sein Blick auf das Tischchen, und er erinnerte sich daran, daß er hier noch etwas zu tun hatte, bevor er gehen durfte. Abermals ließ er sich zu Boden nieder, abermals waren seine Hände in der Säule des Tischchens verschwunden. Nur dauerte es jetzt nicht so lange wie vorher; Dr. Rawlinson stand auf und legte den Finger an den Mund, ein Zeichen für seine drei Freunde, nur noch zu flüstern.

Vorsichtig begleitete man den Professor zur Tür. Das Licht erlosch, aus der Finsternis schlüpfte der Zerlumpte hinaus in die Finsternis. Hinter ihm schloß sich die Tür erst wie-

der, als man keinen Laut hörte, so daß man annehmen durfte, er sei entkommen.

Dann wurde es hell in dem Vorraum des Bungalows, man flüchtete in die Ecke, in der man gegen die Neugier des Tisches geschützt zu sein glaubte, und dort blieb man noch lange in erregtem Austausch der Ansichten beisammen.

XII.

Tage kamen, die sich ereignislos, einer dem andern gleich, aneinanderreihen wie Perlen auf einer Schnur. Tage von Wärme und Sonne, Stille und Schönheit erfüllt. Tage, deren Herrlichkeit zur Qual zu werden drohte.

Aber so ereignislos, wie sie äußerlich liefen, waren sie nicht in der Tiefe der Seelen. Menschen, so sehr auf sich selbst gestellt, ange-

der, als man keinen Laut hörte, so daß man annehmen durfte, er sei entkommen.

Da beide scharf genug sahen, um die Quelle seiner Verstimmung zu entdecken, legte sich diese bleierne Schwere auch auf sie. War Amadeus nicht bei ihnen, dann atmeten sie auf, dann durften sie einander das sein, was sie ersehnten. Wußten sie ihn in der Nähe, so war es ihnen, als sei ein Unsichtbarer mehr um sie, der sie beobachtete. Sie konnten ihn nicht zurückgewinnen, so sehr sie es auch mit Harmlosigkeit und Güte versuchten. Immer blieb er scheu und abweisend, unempfindlich für jede Freundlichkeit.

Unter diesen Umständen wurde auch Knut und der stolze Isolde die Gefangenschaft im Tal der Wunder kein Märchendasein im Tal der Wunder kein Märchendasein, wie es für zwei einander zutreibende Menschen hätte sein können; ständig unter dem Druck von Amadeus' Gegenwart, ständig von der Hoffnungslosigkeit

tors Befinden zu erkundigen und ihn zu bitten, ihm sein Heim zu zeigen. Denn er wollte auf jeden Fall wissen, wo er Rawlinson aufsuchen könnte.

Nach einer Weile, während der die zwei Männer, harmlos plaudernd, nebeneinander hergeschritten waren, geschah es überraschenderweise, daß Rawlinson sich plötzlich seitwärts in das Gebüsch warf, als wollte er einen der Schmetterlinge jagen, die die Buntheit des Tales vermehrt. Knut wußte keine Erklärung für das Wesen seines Gefährten, der minutenlang verschwunden blieb.

Als er wieder erschien, lachte er über das ganze Gesicht. «So... nun sind wir frei... wenigstens für den Rest des Nachmittags. Wissen Sie, Halström, ich darf meine Brille nie in Gegenwart eines Verfolgers aufsetzen, dazu muß ich mich verstecken. Aus dem Gebüsch habe ich mich davon überzeugt, daß der Graue wieder abgezogen ist.»

Knut stimmte in sein Lachen ein. Die Erklärung für Rawlinsons fast komisches Gebaren war einfach genug.

Aber der Professor ließ ihn nicht lange ohne Rätsel. Er wurde plötzlich sehr ernst.

«Ich muß doppelt vorsichtig sein,» stieß er trotz aller Befreiung vom Zwange gedämpft hervor, «heute war ich schon drüben... dort, wo unsere Hoffnung liegt. Die Grauen waren wie ein Bienenschwarm an der Talwand und suchten alles ab. Sie müssen Verdacht geschöpft haben. Wer weiß, ob sie mir nicht hinter mein Geheimnis gekommen sind.»

«Sie sollten sich mit mir aussprechen,» rief Knut, «wir sind doch gewissermaßen Kameraden, Doktor.»

«Ich werde Ihnen sagen, warum ich selbst Ihnen gegenüber von meinem Plan schweige.» Knut sah ihn fragend an.

Der Engländer drehte sich um und deutete nach dem Hintergrund des Tales, wo die Burg des Ewigen stand, für die beiden Männer allerdings durch das dichte Laub einer Pappelgruppe verdeckt. «Der da oben dürfte die Kunst des Gedankenlesens verstehen. Und darum sollten

Sie nichts von dem hören, was uns vielleicht... ich betone, vielleicht... retten wird.»

«Sie fürchten, er würde es uns ablauschen?»

«Nennen Sie es so. Ich muß wenigstens abwarten, bis Sie einmal bei ihm waren.»

«Wann kann das sein?»

Rawlinson hob die Schultern. «Vielleicht läßt er Sie erst müde werden, weil er es mit mir getan hat. Er beeilt sich nicht, weil er annimmt, die Entrüstung eines von ihm Festgehaltenen müsse sich zuerst legen.»

Diese Prophezeiung des Physikers schien in Erfüllung zu gehen; nach beinahe zehn Tagen hatte sich der Beherrscher des Tales noch nicht gemeldet. Es schien überhaupt, als habe er die vier Gefangenen vergessen. Er und seine Leute ließen Knut, Isolde, Amadeus und Rawlinson ungeschoren. Wäre nicht das Tischchen in der Halle gewesen, das für sie sorgte, die Bewohner des Bungalows hätten vermuten können, die Unsichtbaren seien überhaupt nicht mehr vorhanden. Nur die Arbeiter in ihrer blauen Kleidung waren nach wie vor tätig, um das Paradies in Ordnung zu halten, und ihnen begegnete man oft. Aber auf Knuts Rat kümmerte man sich nicht um die Leute. Rawlinson stimmte ihm hierin bei; er hatte einmal vor etwa einem Jahre versucht, sich mit einem der Asiaten in Verbindung zu setzen, war aber nicht allein auf Gleichgültigkeit und Abweisung gestoßen, sondern auch auf offenen Haß. Beinahe wäre er einmal von dem Manne niedergeschlagen worden, so groß war der Abscheu des Tibetanners gegen den Fremden.

«Das hängt mit dem zusammen, was die Grauen über uns erzählen mögen,» mutmaßte



DISENTIS

Phot. J. Feuerstein

wiesen einer auf den andern, im engen Kreis sich immer wieder begnend, fast ohne Ablenkung von inneren Regungen, vermögen schwer etwas niederzukämpfen, wie es ihnen vielleicht im Wirbel einer Großstadt oder in anstrengender Arbeit gelingen würde. Sie sind empfindlicher, tausendmal feinfühlicher.

Amadeus Anselmi war anfangs durch ein körperliches Leiden gegangen, den Wechsel von Klima und Höhe, der seinen Körper angriff. Ihm folgte, nein, mit ihm fast zugleich kam es, fiel es über ihn her: das verzehrende Bewußtsein, daß Isolde zwischen ihm und Knut gewährt und daß sie mit jener Sicherheit, die sie leitete, sich dem Freunde ergeben hatte. Amadeus beobachtete sie tagelang; jede ihrer Bewegungen, jedes Wort, jeder Blick wurde von ihm geprüft. Ebenso durchforschte er Wesen und Seele Knuts. Und da beide, der Mann wie die Frau, zu Heuchlern nicht geschaffen waren, wuchs die niederschmetternde Erkenntnis in Amadeus Anselmi empor und mit ihr etwas, das er früher nie gefühlt hatte: Zorn, der beinahe Haß war, Scham, die an den Wunsch grenzte, nicht mehr zu sein, dies nicht mehr mitanzusehen, miterleben zu müssen. Ihn drängte es oft, es Dr. Rawlinson gleichzutun, dem Dr. Rawlinson nämlich, der hier allein gelebt hatte, hinauf in die Regionen des Eises zu steigen, sich dort in den Schnee zu legen und den Tod zu erwarten. Die Wärme, die ihn umgab, machte ihn nervöser und empfindsamer, die Unfähigkeit, das Gleichförmige des Daseins warf bisher Ungedachtes aus seiner Seele ins Bewußtsein. Er wurde einsilbig, verdrossen, die Einsamkeit schien ihm das Beste. Oft war er tagelang verschwunden, ohne daß Isolde und Knut ahnten, wo er sich aufhielt.

verfolgt, jemals wieder über die Berge hinweg in ein anderes Jenseits zu gelangen, mattete ihre Zärtlichkeit ab, wurde aus ihrer Innigkeit etwas Trauriges und Erschrecktes. Erst fortkommen von hier! Erst wieder unter andern Menschen sein! Amadeus in seinem Birkenhaus in Salzburg wissen, wo er am ehesten Ruhe und Sammlung finden würde! So rief es in ihnen, wenn die Stunden kamen, in denen sie sich suchten.

Knut hatte es besser als Isolde. Sie war nun meist allein. Er durchstriefte stundenlang das Tal, von Dr. Rawlinson geführt, er hatte geistige Beschäftigung, indem er mit dem Physiker alles Wissen vom Reich der Ewigen zusammentrug und sich mit ihm ein genaues Bild der Verhältnisse schuf.

Am Tage nach Rawlinsons Auftauchen war der Doktor pünktlich an der Hecke, hinter der die Reste der tibetanischen Gebetmauer lagen. Rasier und gekleidet wie die Eingeborenen des Tales, sah er zwar schmal, von seinen letzten Abenteuer stark mitgenommen aus, aber sein durchgeistes Gesicht verriet den Denker, und seine seltene Gestalt begann sich wieder zu strahlen. Noch ein paar Tage, und der Gelehrte hatte die Folgen seines letzten Fluchtversuches überstanden.

Knut wollte ihn mit einer ganzen Flut von Fragen begrüßen, die sich in ihm heute vormittag geregelt hatten, aber zu seinem Erstaunen raunte ihm Rawlinson, als er kaum seine Hand gedrückt hatte, leise zu:

«Schweigen Sie... wir werden belauscht.»

Knut begriff, daß einer von den Grauen unsichtbar neben ihnen war, und er begnügte sich damit, Belangloses zu reden, sich nach des Dok-

der Doktor, «vielleicht sind wir in den Augen der Talbewohner Mörder, vielleicht ihre Todfeinde. Wer kann es wissen. Es ist also am besten, sie nicht zu beachten.»

Durch Rawlinson erfürh Knut Halström manches, was ihm selbst bisher verborgen geblieben war. Zwei Jahre waren, im Alleisein verbracht, Zeit genug gewesen, sich gründlich umzuschauen. Der Engländer war zudem eine jener pedantischen Naturen, die jede Kleinigkeit sehen und aus jeder Geringfügigkeit Schlüsse zu ziehen vermögen.

Einmal sprachen der Ingenieur und der Doktor von den Wärmequellen der Ewiggen; da lachte Rawlinson Knut geradezu aus, als dieser die Meinung äußerte, das Tal sei durchzogen von einem mächtigen System von Röhren, durch die warme Dämpfe gingen oder natürliche heiße Quellen geleitet seien.

«Falsch, Halström, ganz falsch,» rief der Physiker, «dasselbe war mein Irrtum, bis es eines Tages regnete.»

«Gibt es hier Regen?»

«Sehr selten, dann aber gründlich.»

«Und was hat Ihnen der Regen verraten?»

«Hören Sie mich an: es regnete und es bildete sich in der Nähe meines Bungalows eine große Lache. Das Wasser, das vom Himmel niederfiel, war eiskalt, wie eben auftauter Schnee, der es auch war. Ich trat an die Pfütze heran, um mich zu erfrischen, da machte ich eine erstaunliche Wahrnehmung. Quer durch die Wasseroberfläche ging ein gerader Strich von aufperlenden Wasserblasen. Sie kamen von unten regelmäßig und immer mit der gleichen Kraft empor. Eine Weile

sah ich zu, dann bemerkte ich, wie sich ein leichter Dampf auf dem Wasser bildete. Ich ging daran, das Phänomen zu untersuchen, und bald hatte ich es heraus.»

«Was?»

«Es ist keine Zentralheizung, Halström, es ist ein Netz von Röhren, die alle durchlöchert sind. Dicht nebeneinander sitzen die Löcher. Und durch sie wird ununterbrochen warme Luft gestoßen.»

Knut verstand noch immer nicht alles. «Das ändert aber nicht viel.»

«Halström... es ändert doch einiges. Ich sagte Ihnen, daß wir hier sehr hoch liegen, schon in etwas verdünnter Luft, gewiß aber im ewigen Eis oder hart an seiner Grenze. Die Unsichtbaren müssen also nicht bloß dafür sorgen, daß Wärme vorhanden ist, sondern auch für die Luft, die sie und ihre Geschöpfe atmen.»

«Ah, Sie glauben, daß wir etwas wie künstliche Luft einatmen.»

Knut zog seine Lungen voll, als wollte er kosten. Rawlinson tat es ihm gleich.

«Nein, künstliche Luft nicht, aber Luft, die bestimmt nicht hier aus dem Tale geholt wird. Dazu ist sie zu reich an Sauerstoff. Es gibt etwas bei Luftsorten, das an Zigarren erinnert: der Kenner spürt ihnen die edle Sorte an. Das hier ist eine edle Luftsorte, die von weither bezogen sein dürfte. Atmen Sie einmal tief und machen Sie die Augen zu. Was sehen Sie nun vor sich?»

Knut folgte die Anweisung des Physikers, aber lachend antwortete er: «Nichts... gar nichts!»

«Sie sind kein Raucher?»

«Nein.»

«Dann ist es auch nicht verwunderlich. Wissen Sie... für mich könnte es Tropenluft sein, die wir hier serviert bekommen. Auf keinen Fall hat man künstlichen Sauerstoff hinzugesetzt, noch weniger glaube ich, daß man die Luft künstlich erhitzt. Nein, der Geschmack einer Zentralheizung ist anders.»

«Doktor, Sie geraten in Phantasterie.»

«Die höchste Phantasie kann nicht erraten, was diese unsichtbaren Diener eines Genies in die Wirklichkeit umgesetzt haben.»

Ein andermal erschien Rawlinson sehr spät am Abend, fast in der Nacht, vor dem Bungalow. Sein Klopfen am Fenster rief seine drei Genossen ins Freie.

«Haben Sie Lust, sich etwas Sonderbares anzusehen, Halström?» fragte der Engländer.

«Sogar große Lust, wenn es mit uns und unserm Schicksal irgendwie verketet ist.»

«So fest verketet, daß wir uns davon nicht lösen können,» war die geheimnisvolle Antwort des Doktors.

Amadeus bat, ihm mitzunehmen, und man war damit einverstanden. Dagegen lehnte Rawlinson die Begleitung ab. Er tat es mit Galanterie und Humor, so daß sie nicht beleidigt war. Der Weg durch die Finsternis sei nur für Männer möglich, war sein Argument.

Hierin hatte er recht. Er führte Knut und Amadeus eine Stunde lang kreuz und quer durch Gestrüpp und Wildnis, die gangbaren Wege meidend, die das Tal durchzogen. Bis zuletzt wußten die beiden nicht, wohin er sie

bringen wollte. Anstrengend und erregend war diese nächtliche Streife, denn Rawlinson drang auf größte Vorsicht. So oft er innehielt, mußten sich seine Begleiter ins Gras legen oder hinter einem Gebüsch verborgen abwarten, bis er sie zur Fortsetzung des Marsches aufforderte.

Er hatte seine Brille aufgesetzt, die ihm die wertvollste Waffe im Kampfe gegen die Unsichtbaren war. Mehr als einmal flüsterte er Knut und Amadeus zu, man sei einem der Grauen begegnet. Die Nacht war sehr hell, der Mond stand in einer unheimlich großen Scheibe am bestirnten Himmel, als wollte er sich auf das Tal der Ewiggen herabfallen lassen. In diesem Licht, so behauptete Rawlinson, erschienen ihm die Herren des Tals wie dunkle Schatten.

Endlich war das Ziel erreicht. Wenigstens bat der Professor die beiden Männer, ihre Vorsicht zu verdropeln. Man kroch durch ein Gewirr von Sträuchern, bis Rawlinson das letzte Signal zum Halten gab. Knut und Amadeus bewegten sich so weit, daß sie neben ihm anlangten. Er schob ein paar Zweige zur Seite und... deutete in die mondohelle Landschaft.

Sie sahen vor sich jene Talwand, an der Knut vor kurzem den breiten Turm bemerkt hatte, dieses Butwerk mit dem unerklärlichen Zweck. Er stand wuchtig und ausladend in der Höhe, über ihm schwebte eine Rauchwolke zum Himmel empor. Seltsam war, daß er wie ein Scheinwerfer beleuchtet wurde. Von irgendwoher drang dieses Licht, Knut nicht unbekannt. Es ähnelte dem bläulichen Schein, der die Kammer des Luftschiffes erfüllt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Zuviel geraucht, ob Tabak, Zigarren oder Zigaretten, die Folgen sind mehr oder weniger die gleichen. Einig



befreien Sie sofort von den üblen und schädlichen Nachwirkungen. Ihr Grundsatz sollte daher sein:

Stets Pyramiden-Tabletten im Hause!

Nur in den Apotheken erhältlich.



Dubarry
Die hervorragende Perl-Emulsion bei
PARADEPLATZ WISSEMANN, ZÜRICH

Zur Haar-Pflege

Verlangt in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien & Coiffeurgeschäften

Poudre Alpha
das beste Haarwaschpulver
o30^{ds} das Couvert

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

4 1/2 % Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1927, von Fr. 100,000,000,

wovon **Fr. 75,000,000** zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.
Emissionskurs: 95 %. Rendite: 5 %.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Zeichnungen werden vom 29. August bis 7. September 1927, mittags, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die im ausführlichen Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, am 27. August 1927.

Kartell Schweizerischer Banken.

Verband Schweizerischer Kantonalbanken.



SYKOS
WAR DA DIE WÜRZE.
DER BERÜHMTE KAFFEE-ZUSATZ

SYKOS 250 gr. o. 50. VIRGO 250 gr. 1.50. NAGO, Olen.

Pallabona Puder
Durch Trochanterbehandlung in 2-3 Minuten die schönste Frisur (keine Nachwaschung). Reinigt und entfeuchtet. Die Haarwurzeln bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unantastbar. Besonders geeignet für **Bühnenkopf**, Millionentänzer, etc. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Rundböden in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Waz
Die erprobte **ZAHNBÜRSTE**
Überall erhältlich.

Dr. med. Joseph Littmann
hat sich nach mehrjähriger Tätigkeit als *Volontär, Assistent und Assistenzarzt* der kantonalen Nervenpoliklinik (Prof. Dr. C. von Monakow), als Assistenzarzt der orthopädischen Klinik und Poliklinik der Anstalt Balgrist (P. D. Dr. Scherb) und nach weiterer Ausbildung an ausländischen Kliniken niedergelassen als
Nervenarzt
Zürich 1, Brandschenkestr. 2, am Schanzengraben
Tel. Selnu 91.19 (außerh. Sprechstunde Scl. 51.21)
Sprechstunden: 9-10 und 2-4 Uhr

Ein berühmter Astrologe
wird Ihnen **GRATIS** sagen:
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, usw.
Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, wird Ihnen gratis gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen «Persönlichen Ratschlägen» Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Statuen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio S. 35, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! Porto nach Frankreich 30 Cts.

ANNONCENREGIE.
RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL
sowie sämtliche Filialen

Sommersprossen
(Laubflecken, Mürzenflecken)
gelbe und braune Flecken, Leberflecken (hene Flecken, die in unregelmäßiger Form größere Hautflecken des Gesichts bedecken), ferner Unreinheiten der Haut, wie Milien, Pickel («Säuren»), Gesichtsa- u. Nasenrötten, Fäulen u. Runzeln
verschwinden
in 10-14 Tagen vollständig bei Anwendung meines Mittels «Venus». Sofort — schon nach der 1. Anwendung, also
über Nacht
auffallende Teint- und Gesichtsverschönerung; die Flecken verblaszen zu schwinden und werden in überraschend kurzer Zeit zum Verschwinden gebracht, und sämtliche Unreinheiten gründlich und für immer beseitigt. Wenn Sie bis jetzt alles Mögliche erproben und nicht Sie mit vollem Vertrauen mein Mittel «Venus» an; denn ich garantiere für Erfolg und absolute Unschädlichkeit.
Preis Fr. 4.75 (Porto und Verpackung 20 Cts.). Versand diskret, gegen Nachnahme od. Einsend. des Betrages
Schröder-Schenke, Zürich 9
Bahnhofstrasse 93 J.



Rapallo Grand Hotel et Europe
Pantheonhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
mit höchstem Komfort

Schnelli
Häfer-Biscuits
für Touren und Spaziergänge unentbehrlich
Für Strapazierung und dauernde Haltbarkeit

SOCKENHALTER PARIS
kein Metall kann sie verwunden
Fabrikant: **A. STEIN & COMPANY**
Chicago / New York
Vertreter: E. & R. Engel, Zürich, Bärensasse 19

Kurhaus Schloß Brestenberg
am Hallwilersee
Einer der schönsten Kurorte der Schweiz

BESUCHEN SIE
BUDAPEST
DIE KÖNIGIN DER DONAU
DIE METROPOLE UNGARNS
DIE STADT DER HEILBADER
HOTELS: 1. Heilbäder: Hotel St. Gellert, St. Margareten-Insel, Thermal Hotel St. Lukásbad.
2. Am Donau-Corso: Bristol, Carlton, Dunapalota (Röh), Hungaria.
3. In der Mitte der inneren Stadt: Astoria, Königin Elisabeth, Pannonia, Egerhorn (Vadasküing).
4. Im Zentrum des Geschäftes-Viertels: Britannia, Continental, Metropole, Palace, Royal.
5. In der Nähe des Belphegor-Platzes: Sándor-Palast (Schwabensberger Gd. Hotel).
6. In der Nähe des Ostbahnhofs: Excelsior, Imperial, Park, Erzerherzog Josef.
7. In der Nähe des Westbahnhofs: István Király (König Stefan), London, Meran. — Informationen erteilt gratis das STÄDTISCHE VERKEHRSAMT Budapest V., Deák Ferenc-Gasse Nr. 5, welches dem Reisenden auch in jeder Weise mit der größten Zuverlässigkeit zu Gebote steht.

TAXAMETER SELNAU 77.77 Einhölllicher Groß-Wagenpark
G. WINTERHALDER ZÜRICH